



Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 188. Dienstags den 12. August 1828.

Clatz, vom 4. August.

Se. Majestät der König hatten allergnädigst geruht, mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 23. May l. J. dem 38ten Infanterie-Regiment (6ten Reserve), weil dasselbe nun bereits 10 Jahre besteht, die Verleihung von Fahnen zuzusichern und später auf ehrfurchtsvolles Ansuchen zu genehmigen, daß dem Regiment diese Ehrenzeichen am 3. August l. J. übergeben würden, da kein anderer Tag einer solchen Frier gleich würdig war.

Demzufolge geschah am vorbergehenden Tage in Gegenwart Sr. Excellenz des Königl. Generals von der Cavallerie und commandirenden Generals des 6ten Armee-Corps, Herrn Grafen v. Zieten, in dem hiesigen Königl. Commandantur-Gebäude die Anschlagung der Fahnenflaggen an die Fahnenstäbe durch sämtliche Offiziere des Regiments, die Feldwebel aller Compagnien und die aus letztern gewählten Unteroffiziere und Gemeinen.

Am Morgen des 3. August wurde das Regiment auf dem sogenannten Holzplan im Viereck aufgestellt und in dessen Mitte die Fahnen gebracht, worauf der feierliche Gottesdienst begann.

Erweckt die jedesmalige Wiederkehr dieses Tages in allen Preußen die innigsten Gefühle des Dankes gegen Gott, der uns den Königlichen Herrscher schenkte, dessen Scepter uns beglückt, so mußte das Regiment in dem zu empfangenden Beweise der Königlichen Huld eine besondere Veranlassung zur Freude und eine neue Aufmunterung zur treuen Erfüllung seiner Pflichten finden; beide Gegenstände handelte die Predigt des Divisions-Predigers Hopf auf angemessene Art ab.

Ihr folgte eine passende Erinnerung an die gesetzliche Wichtigkeit des Eides, sodann aber die Abnahme dieses Eides durch den Garnison-Auditeur Er u s i u s,

wonächst die Fahnen, welche jetzt ihre wahre Bedeutung erhalten hatten, von Sr. Excellenz dem commandirenden Herrn General, dem Commandeur des Regiments, durch diesen aber den Commandeurs der Bataillons übergeben wurden.

Was Jeder bis dahin schweigend gefühlt hatte, das sprach er nun in dem erhebenden Gesange aus: „Nun danket alle Gott“ während 101 Kanonenschüsse von den Wällen der Festung der Umgegend das Fest verkündeten; die große Parade des Regiments schloß den militairischen Theil der Feier.

Späterhin vereinigte Se. Exc. der commandirende Herr General die sämtlichen Offiziere des Regiments, die andern höhern Offiziere der Garnison, desgleichen die höhern Civil-Beamten und mehrere Standespersonen aus der Nachbarschaft zu einem großen Mittagsmahle. Daß auch hier nicht bloß jeder Mund, sondern auch jedes Herz in das Lebehoch einstimmten, das Sr. Majestät dem Königt und dem R. Hause dargebracht wurde, ist fast überflüssig zu bemerken. Dasselbe Gefühl, derselbe Sinn sprach sich am Mittag bei der Bewirthung der Unteroffiziere und Gemeinen in der Speise-Anstalt des 1sten Bataillons, späterhin aber bei dem Feste aus, zu welchem sich das Regiment auf dem schon erwähnten Holzplan versammelte. Seine nähere Beschreibung würde mit dem Zweck und dem Raume einer Zeitung nicht im richtigen Verhältniß stehen, deshalb bleibt sie hier weg, und nur die Versicherung finde Raum, daß die Aeußerungen der Freude der reinen Quelle angemessen waren, aus welcher sie entsprangen. Endete gleich das Fest selbst mit dem 3ten August, so wird das Andenken an diesen Tag noch manche kommende Stunde erheitern und die tief gefühlte Dankbarkeit des Regiments für den ihm zu Theil gewordenen Beweis der Königlichen Gnade, reiche Früchte treuer Pflichterfüllung tragen!

P r e u ß e n .

Berlin, vom 10. August. — Se. Majestät der König haben dem Grafen Heinrich Maximilian von Bude zu Ferney am Genfer See den St. Johannis-Orden zu verleihen, auch haben Se. Majestät den Assessor Novenhagen zu Königsberg in Preußen, den Deconomie-Commissarius Holzheimer zu Posen, den Deconomie-Commissarius Bredde zu Starogard, und die Deconomie-Commissarien Keller und Ealsow zu Soldin, zu Deconomie-Commissions-Räthen zu ernennen geruhet. Der bisherige Privat-Dozent Dr. v. Buchholz in Königsberg, ist zum außerordentlichen Professor in der juristischen Facultät der dortigen Universität ernannt worden.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen (Sohn Sr. Majestät des Königs) ist nach Dobberan von hier abgereist.

Se. Exc. der Wirkliche Geheime Staats- und Cabinets-Minister, Graf von Bernstorff, und Se. Exc. der Kaiserl. Russische Wirkliche Geheime Rath und Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von Alopous, sind von Leptitz hier angekommen.

D e u t s c h l a n d .

Ingolstadt, vom 30. Juli. — Gestern Abends 10 Uhr genossen wir das Glück, Se. Königl. Majestät hier eintreffen zu sehen. Heute Morgens geruheten Se. Maj. die angefangenen Festungs-Arbeiten auf dem rechten Donau-Ufer zu besichtigen. Hierauf fuhren Se. Maj. nach der großen Königl. Ziegelei bei Oberhannstadt, auf welcher bereits in vier Defen gebrannt wird, nahmen diese in Augenschein, und reisten Mittags 11 Uhr, von den Segenswünschen aller Einwohner begleitet, nach Nürnberg ab. — Die Zahl der Festungs-Arbeiter beträgt bereits über 3000, dazu kommen die nun genehmigten Donau-Durchstiche oberhalb Ingolstadt, welche auf mehrere Wochen 500 Mann beschäftigen werden. — Dem Vernehmen nach soll am 24. August der Grundstein der Festungswerke auf dem rechten Donau-Ufer gelegt werden.

Würzburg, vom 31. Juli. — Se. Maj. unser allergeliebtester König, sind im erwünschtesten Wohlfeyn zur Freude aller Bewohner Würzburgs in der hiesigen Königl. Residenz eingetroffen.

F r a n k r e i c h .

Paris, vom 2. August. — Am 30sten v. M. nach Beendigung des Ministerrathes ertheilte der König und demnachst auch der Dauphin, dem General-Lieutenant Marquis Maison in St. Cloud eine Privat-Audienz. Den 31sten empfangen Se. Maj. vor der Messe aus den Händen des Präsidenten der Deputirten-Kammer das von derselben angenommene Ausgabe-Budget für 1829, so wie den Ges. entwurf, wodurch die Elbsäisichen Felder und der Platz Ludwigs XVI. der Stadt Paris überlassen werden.

Im Laufe der Beratungen über den Ges. entwurf wegen des Abschlusses des Rechnungsjahres 1826 ließen sich in der Sitzung der Pairskammer vom 30sten v. M. die Grafen von Lequeville und Molé, der Baron v. Ronville, der Marquis v. Warbois, der Vicomte Laine, der Graf v. Chabrol und der General-Director der Brücken und Chaußeen vernehmen, worauf die Discussion geschlossen wurde und der Berichterstatler Graf Daru sein Resumé machte. Am folgenden Tage glaubte man, daß bereits die Abstimmung erfolgen werde.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 30. Juli beschästigte sich dieselbe zuvörderst mit dem Ges. entwürfe, wodurch dem Ministerium der geistlichen Angelegenheiten Ver. lust der Stiftung von 8000 halben Stipendien an den geistlichen Secundair-Schulen eine Summe von 1,200,000 Fr. bewilligt werden soll. Hr. v. Corcelles war der erste Redner, welcher sich über diesen Gegenstand vernehmen ließ. Er unterzuchte zuvörderst, auf welchen Rechtstitel man sich bei der Forderung der gedachten Summe gründe, und hielt diesen Rechtstitel für ungültig und verfassungswidrig; ungültig, weil die Verordnung vom 5. October 1814, welcher jene Schulen ihre Existenz zu verdanken haben, nicht in die Ges. sessammlung eingetragen worden sey, mithin keine Gesetzeskraft habe; verfassungswidrig, weil danach jene Schulen von der Entrichtung der Universitäts-Gebühr befreit worden seyen, diese Gebühr aber eine Auflage sey, welche die Kammer wie die übrigen Auflagen alljährlich bewillige; so wenig nun eine Auflage durch eine Verordnung eingeführt werden könne, eben so wenig könne auch irgend Jemand durch eine Verordnung davon befreit werden; bevor man daher den geistlichen Schulen zu Hülfe kommen wollte, hätten die Minister der Kammer vorschlagen müssen, selbige mit den Staatsgesetzen in Einklang zu bringen. „Die Diener der Religion — fügte der Redner hinzu — sind keine Staatsbeamte, und zwar aus dem einfachsten Grunde, weil der Staat nicht in der Kirche beruht. Die Geistlichkeit kann auf dreierlei Weise bestehen: durch eine Unterstützung von Seiten des Staates, durch die Einkünfte ihres eigenen Vermögens, und durch die freiwilligen Gaben der Gläubigen. Dieses letztere Substitutionsmittel scheint mir das billigste, sicherste und schicklichste. Mit den von uns verlangten 1,200,000 Fr. lassen sich nur 4000 ganze Stipendien stiften; wer wird die 16,000 andere bezahlen? die Gläubigen; und nichts ist billiger. Aber Sie sehen hieraus, meine Herren, daß Sie selbst auf deren Großmuth rechnen, die Sie durch Ihre Einmischung nur schwächen würden. Wir sind in der That zu sehr daran gewöhnt, Gott auf Kosten des öffentlichen Schatzes anzubeten.“ Der Minister der geistlichen Angelegenheiten entwickelte die Gründe, welche das Ministerium veranlaßt haben, eine Summe von 1,200,000 Fr. zum Besten der kleinen Seminarien zu verlangen. „Die Bestimmungen der Verordnung vom 16. Juny — äußerte er — sind dergestalt enstelt worden, daß es gelungen ist, die öffentliche Meinung bis auf einen gewissen Punkt irre zu leiten; ich selbst bin dabei nicht geschoht worden; man hat mir als eine tadelnswürdige Handlung angerechnet, was ich als eine wichtige Verbesserung betrachte. Wenn aber die Leiden-schaften durch eine Veränderung in dem Systeme der Regierung einmal rege geworden sind, so würde man umsonst Ruhe in den Beratungen, Räßigkeit in der Sprache und Würde im Handeln verlangen. Wir sind dem Publicum, welches sich nur allzuleht jedem Eindrucke hingiebt, auf eine sehr unvortheilhafte Weise geschildert worden. So sind in schwierigen Zeiten Staatsmänner oftmals dazu verurtheilt gewesen, statt aller Frucht für ihren guten Willen, ihre Mühe und Arbeit, nichts als Verläumdungen einzuerndten. Webe dem, der in solchen Tagen der Verirrung und Gährung zu dem Staateruder gelangt, vorzüglich wenn er früher nichts als die Annehmlichkeiten des Privatlebens gekannt hatte; es bleibt ihm als letzter Zufluchtsort nichts als sein Gewissen, welches den Ehrenmann niemals betrügt. Ich habe bis jetzt

auf die Beschuldigungen, die gegen mich erhoben worden sind, nicht geantwortet, weil durch die gedachten Verordnungen nur erst ein Grundsatz festgestellt worden ist; sobald es aber darauf ankommen wird, dieselben in Ausführung zu bringen, werde ich mich mit meinen geistlichen Collegen vertheilen, und bin überzeugt, daß es uns bei ruhiger Ueberlegung gelingen wird, die wichtige Angelegenheit glücklich zu Ende zu bringen. Weit entfernt, daß die geistlichen Schulen durch die von mir contraindirte Verordnung in Gefahr gerathen, werden sie vielmehr dadurch neues Leben gewinnen und mit neuem Glanze strahlen. Ich hoffe, daß die eingeschickerten Gewissen bald beruhigt, und daß ich meinen Namen nicht an eine der Kirche verderbliche Verordnung geknüpft haben werde.“ Der Minister des Innern beschloß die Discussion mit einer Rede, worin er nochmals die Gründe ausführlich entwickelte, welche den König veranlaßt haben, die beiden Verordnungen vom 16ten Juny zu erlassen. „Wenn ich mich — äußerte derselbe — hier auf den Monarchen berufe, so glauben Sie ja nicht, daß es meine Absicht ist, dessen Namen zu mißbrauchen, und mich auf die persönlichen Gefinnungen Sr. Majestät zu beziehen. Dazu kenne ich zu gut meine Pflicht. Ich spreche von dem Könige, als Haupt der Regierung, von dem Könige, wie er von seinen Ministern beraten wird. Der Himmel bewahre mich, daß ich mich bei einer so heiligen Veranlassung hinter die erhabenen Gefinnungen und das reine Gewissen Sr. Majestät verbergen sollte. Nein, meine Herren, der Rath ist von uns gekommen, wir allein sind dafür verantwortlich.“ (Großer Beifall auf der linken Seite. Einige Stimmen zur Rechten: „Wir wußten es wohl; ein solcher Rath konnte nur von den Ministern kommen.“) „Dies — fuhr der Minister fort — ist der Ursprung der gedachten beiden Verordnungen. Daß einige Familienväter darüber unwillig geworden sind, daß die Maßregel von Einigen als unnütz, unzeitig, gefährlich bezeichnet worden ist, begreife ich wohl; was mir aber weder gerecht, noch natürlich, noch überhaupt zu entschuldigen scheint, ist die Uebertreibung der vorgebrachten Beschuldigungen und die Auslegung der Absicht worin die Verordnungen abgefaßt worden seyn sollen. Ich sage es mit tiefem Schmerze, aber ich muß es sagen: es giebt kein unvorsichtiges Mittel, dessen man sich nicht bedient hätte, um die Gemüther zu beruhigen und sie sogar durch die Furcht zum Widerstande aufzureizen.“ Nach dieser Rede wurde die Discussion geschlossen und der aus einem einzigen Artikel bestehende Gesetzentwurf, nebst einer von der Commission im Antrag gebrachten Aenderung in der Abfassung, mit 264 Stimmen gegen 56 angenommen. Derselbe lautet wie folgt: „Es wird dem Ministerium der geistlichen Angelegenheiten auf die Einnahme für das Jahr 1829 ein außerordentlicher Credit von 1,200,000 Fr. bewilligt, welcher speciell auf den geistlichen Secundär-Unterricht verwendet werden soll.“ Hierauf kam noch der Gesetzentwurf, wodurch der Stadt Paris der Nam Ludwig XVI. und die elysäischen Felder als Eigenthum überlassen werden sollen, zur Berathung. Der Vorschlag der Commission, die von der Stadt auf die Vertheilung jenes Gebiets zu verwendende Summe nicht namhaft zu machen, wurde nach einer unerheblichen Discussion, woran unter andern auch der Finanzminister und der Präfect Graf v. Chabrol Theil nahmen, verworfen, dagegen aber ein unbedeutendes Amendement des Hrn. Dupin angenommen. Als über den Entwurf abgestimmt werden sollte, fand es sich, daß die Versammlung dazu nicht zahlreich genug war. Die Thürsteher wurden daher nach den anstößenden Sälen beordert und brachten es dahin, daß einige Deputirte zurückkehrten. Allein demungeachtet erklärten die Secretaire, daß zu dem erforderlichen Minimum der Stimmen (nämlich 216, eine Stimme mehr, als die Hälfte aller Deputirten) immer noch 3 Stimmen fehlten. Der Präsident ließ daher durch seinen Wagen den Kriegsminister und noch einige andere in der Nähe wohnende Mitglieder der Kammer holen, wodurch endlich die Zahl der 216 Stimmen ergänzt und der Geset-

entwurf mit 190 gegen 26 Stimmen angenommen wurde. Am folgenden Tage wollte die Kammer sich mit dem Einnahme-Budget beschäftigen.

Der Courier français glaubt, daß der Kriegsminister, nach dem ihm erteilten Rathe, bereits die anfangs beabsichtigte Landung der Expeditions-Armee in Napoli di Romania aufgegeben, und sich dagegen für die Auschiffung der Truppen bei Koron entschieden habe, damit dieselben sogleich mit Ibrahim Pascha handgemein werden können.

Dasselbe Blatt sagt über die Versammlung der Gesandten in Korfu: „Die Minister der drei verbündeten Mächte werden dort die Grundlagen der Vollstreckung des Vertrages vom 6. Juli legen. Man wird ohne Zuziehung der Pforte berathschlagen und ordnen. Für die Rechte der letzteren werden keine Vorbehalte gemacht werden, da sie das frühere Ultimatum der Verbündeten nicht annehmen wollte. Von keinem Rechte der Investitur, von keinem Erbtut, von keiner Entschädigung der Pforte wird mehr die Rede seyn. Griechenland wird künftig einen durchaus unabhängigen Staat bilden, der unter dem Schutze der verbündeten Mächte steht. Die Gränzen dieses neuen Staates werden die Gesandten in Corfu festsetzen, und man versichert, daß die Griechen in Besitz eines größeren Ländergebiets kommen werden, als sie schon jetzt durch ihre Waffen errungen haben. Die Thermopylen, Salona, das alte Phocis und Euböa, mit Inbegriff dieser Insel, sollen die Gränzen bilden. Im Uebrigen hängen die Combinationen noch sehr von dem Ausgange des russischen Krieges ab. Wenn die Russen wirklich Konstantinopel erobern, so ist wahrscheinlich, daß die Mächte auf die Ruinen des türkischen Reichs das alte griechische Kaiserthum wieder erheben werden, indem sie nach der Vernichtung der Europäischen-Türkischen Macht eine neue Garantie für die Sicherheit der Dardanellen und des Bosporus verlangen werden.“

Das Journal des Débats theilt aus dem Precursur de Lyon folgendes Schreiben aus Toulon vom 22ten Juli mit: „Wir wissen auf offiziellem Wege, daß die Piemonteser einen Gesundheits-Cordon am Var gezogen haben. Die Nachricht davon ist im Hauptorte unseres Departements angekommen. Saint-Laurent-du-Var ist mit Güterwagen, Waaren und Reisenden überfüllt, welche nicht über den Var gehen können. Man bezweifelt, daß dieser Schritt die Billigung unserer Regierung erhalten werde. Bereits wissen wir, daß einige Regimenter nach Grenoble zu marschieren, daß die Militair-Verwaltungsbehörde Proviant in unserer Stadt einkauft, und daß der Befehl eingegangen ist, sich auf den Empfang des Kriegsmaterials vorzubereiten. — Vor einigen Tagen haben die Fahrzeuge Cicogne und Huffard von Mahon kommen, Depeschen gebracht, die unmittelbar nach Paris abgeschickt wurden. Ueber die Algierischen Angelegen-

heiten verlautet nichts, und wahrscheinlich werden sie sobald noch nicht beendet werden. Die Bayadere, welche von Alexandrien, und die Fregatte Iphigenie, die von Korfu kommt, langen in diesem Augenblick auf unserer Rhede an."

Die Dauphine hat dem Präsekt der Rhone-Mündungen eine Summe von 1000 Frs. für die armen Familien in Marseille, welche an der Epidemie gelitten haben, zustellen lassen.

Bald nach ihrer Ankunft in Pau ließ sich die Herzogin von Berry eine Karte des Landes bringen, und als man ihr bemerklich machte, daß man in manchen Gegenden ihr kaum eine, ihrem Range angemessene, Aufnahme würde angedeihen lassen können, so erwiderte sie mit liebenswürdiger Lebhaftigkeit: „daß sie die herzliche Aufnahme allen übrigen vorzöge,“ und so kam denn die Reiseroute bald zu Stande. Den Abend, wo die Herzogin wieder nach Pau zurückgekehrt war, brachte sie bei der Marq. von Gontaud zu. Das Hotel und der Garten waren glänzend erleuchtet; die Prinzessin war sehr einfach gekleidet, hatte sich alle Ceremonien verbeten, und schlug, als man ihr dennoch einen Ehrenplatz anbot, diesen aus und überließ ihn der fränklichen Marq. von Gontaut. Als sie Fräulein v. Nays bemerkte, welche ihr am vorigen Tage, ein Körbchen mit künstlichen Blumen, im Namen der Stadt, überreicht hatte, sagte sie zu ihr: „Sehen Sie, Fräulein, wie hoch ich die Blumen achte, die Sie mir geschenkt haben: Ich habe mich diesen Abend damit geschmückt.“ In dem Thale von Ossau legte die Prinzessin die Filzmütze und die rothe Schärpe an, welche die Landleute tragen. Um die Quellen des Nais in der Nähe zu sehen, welche unter der Erde hervorkommen, stieg sie aus; ein junger Bauer aus der Gemeinde von Gan näherte sich ihr, um ihr ein Glas Wasser aus den Quellen anzubieten, und sagte, ermutigt von der freundlichen Miene der Prinzessin, nach der offenen Art seiner Landleute, ob sie mit den Bearnern zufrieden sey? „Ob ich es bin,“ antwortete die Prinzessin sehr lebhaft, sieh, ich trage ja die Mütze und die Schärpe des Landes!“ Die Herzogin findet an dem Aufenthalte in Bearn großes Vergnügen, und giebt namentlich allen Landespreisen den Vorzug. In ihrem Enthusiasmus sagte sie neulich zu der Frau v. Gontaud: „Was sind Sie doch glücklich, in einem so angenehmen Lande zu wohnen! wenn ich wie Sie wäre, ich brächte 8 Monate im Jahre hier zu!“

S p a n i e n.

Madrid, vom 21sten Juli. — Den neuesten Nachrichten aus Gallicien zufolge hat der größte Theil der Portugiesischen Flüchtlinge, die anfangs zögerten, die Waffen niederzulegen, und dadurch einige militärische Vorsichtsmaßregeln von Seiten des General-Capitains von Gallicien veranlaßten, sich jetzt

eines andern besonnen und ist auf das Spanische Gebiet übergetreten, nachdem man sie, wie ihre vorangegangenen Landsleute, entwaffnet hatte. Man hat noch nicht auf eine völlig authentische Weise erfahren können, wie hoch sich die Gesamtzahl dieser Flüchtlinge beläuft; nach einigen Privatbriefen sind es nicht mehr als etwa 5000 Mann, wie anfangs angegeben wurde. Wahrscheinlich haben viele dem Civilstande angehörige (paisanos) unter ihnen den Plan aufgegeben, ihr Vaterland zu verlassen, und sich bewegen gefunden, in ihre Wohnungen zurückzukehren, als ihnen die gemäßigte Proclamation des Chefs des Generalstaabes der Armee des Infanten Don Miguel bekannt wurde und sie überdies erfuhren, daß seit der Flucht der constitutionellen Junta in Oporto wie in Lissabon die größte Ruhe herrscht. Schon vor diesen letzten entscheidenden Ereignissen hatten sich viele Spanische Unterthanen, die wegen ihrer constitutionellen Ansichten nach Portugal geflüchtet waren, der Spanischen Grenze wieder genähert, und den Wunsch geäußert, in ihr Vaterland zurückzukehren. Als der General-Capitain von Estremadura darüber Bericht abstattete und um Verhaltungsbeehle hinsichtlich dieser Individuen bat, hat der König auf Vorschlag des Minister-Conseils durch ein aus Briviesca den 2. Juli gegebenes Dekret bestimmt, daß alle nach Portugal geflohenen Spanier, von welcher Kategorie sie seyen mögen, wieder aufgenommen werden sollen, wenn sie sich dem Ausgange des gegen sie einzuleitenden Verfahrens unterwerfen wollen. In Folge dieser Bestimmung hat der Rath von Castilien unterm 14ten d. M. ein Rundschreiben an alle Behörden des Königreichs erlassen.

Während Sr. Maj. in Burgos war, ersuchte ihn die dortige Geistlichkeit um eine Veränderung der Minister. Der König soll aber den Finanzminister Vallerstero, dem die Mönche eigentlich es anhaben wollten, zur Fortsetzung seiner bisherigen Amtsführung aufgefördert und ihn seines besondern Schutzes versichert haben. — Aus Sevilla schreibt man (16. Juli,) daß nach Ankunft eines außerordentlichen Couriers, zwei Bataillone nach Badajoz aufgebrochen seyen.

P o r t u g a l.

Lissabon, vom 16ten Juli. — Das Supplement zu der gestrigen Gazeta, in welchem der Rückzug der Constitutionellen nach Galicien gemeldet wird, enthält noch anderweitige Details. Der Gouverneur der Provinz Minho, Sousa de Macedo, schreibt aus dem Hauptquartier Bourco unterm 8ten d. M., daß die constitutionellen Flüchtlinge vom Flusse Caldo bis Villamenaes und Freguenzia gelagert sind. Seit der Räumung von Porto haben sich dritthalbtausend Mann eingefunden. Der genannte Befehlshaber hat den Gouverneur von Galicien, Eguia, zur Zurücklieferung der Effecten, Pferde

und Gelder, welche die Constitutionellen bei sich haben, aufgefordert; auch solle er sich alles Gepäcks der geflüchteten Civilbeamten und Bauern bemächtigen, damit man diese Deute zum Besten der Staatscasse verwende. General Coutinho schreibt aus Porto unter dem 12ten, daß am 10ten einige spanische Truppen die Constitutionellen entwaffnet hätten. Den Offizieren nahm man den Degen, und ließ ihnen die leere Scheide. Die Festung Almeida war noch den 7ten für Don Pedro, und schien gar nicht geneigt, sich Don Miguel zu ergeben. Die Expedition, die man wider Madeira aussenden will, scheint erst gegen Ende dieses Monats abzugehen. Die Generale der Operationsarmee und der Provinzen haben Befehl, die überflüssigen Milizen zu entlassen. Die Zurüstungen zur Krönungsfeier des neuen Königs sind wieder eingestellt. In der Gazeta vom 12ten befinden sich große Lobeserhebungen des Prinzen Friedrich von Hessen, der wacker für Don Miguel mitgekochten, und neulich, nach einem Gefecht bei Braga, jedem im Lazareth liegenden Soldaten 3 Fr. geschenkt hat.

England.

London, vom 1sten August. — Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr trafen Se. Maj. von Windsor im Pallast von St. James ein und hielten bald darauf Cour, wobei Höchstdenen selbst der Herzog Maximilian von Baiern und der neue Schwedische Gesandte, Graf Björnsterna, der bei dieser Gelegenheit seine Creditive einreichte, vorgestellt ward. Der neue Erzbischof von Canterbury und der neue Bischof von London waren ebenfalls zugegen. Letzterer legte den Eid als Mitglied des geheimen Rathes ab. Der König erschien im vollkommenen Wohlseyn, und wurde sowohl bei seiner Ankunft in London, als bei seiner Wiederabreise nach Windsor von seinen Unterthanen mit lautem Freudengeschrei begrüßt.

Der Courier weist alle Beschuldigungen zurück, welche die Oppositionsblätter gegen den Herzog von Wellington in Bezug auf die Französische Expedition nach Morea vorbringen. Man wird sich erinnern, sagt er, daß früh im Jahre ein bedeutendes Truppen-Corps zu Doulon versammelt wurde, um nach Morea zu gehn — allein damals hielten es die Verbündeten Frankreichs nicht für ratsam, zu den Waffen zu greifen, um die Räumung Morea's zu bewirken und Griechenlands Unabhängigkeit zu beschleunigen. Man hoffte, die Türkei werde, die Gefahr ihrer Lage erkennend, den dringenden Bitten der Verbündeten nachgeben, und auf die Grundlage des Londoner Vertrages unterhandeln. Deshalb gab Frankreich den Vorstellungen seiner Bundesgenossen nach und unterließ die Expedition. Diese ist jetzt wieder aufgenommen worden, und die Operation wird mit vollkommener Billigung der britischen Regierung vor sich gehn. Ihr Zweck ist: Ibrahim's Verbindungen zu Lande und zu

Wasser abzuschneiden, um ihn zur Rückkehr nach Egypten zu zwingen. Einige der französischen Blätter wollen jene Expedition so betrachtet wissen, als sey sie nicht sowohl im Einflange mit England, als vielmehr in Uebereinstimmung mit Rußland unternommen worden. Die liberalen Journale hoffen zwischen unserer Regierung und der Französischen Zwist und Eifersucht zu säen. Sie sagen uns: „daß wir durch unsere Schuld, unsern Tilgungsfond, unsern sinkenden Handel und unsere Furcht vor Herrn D'Connell zur Ruhe verdammt seyen.“ Auf diese spottenden Aeußerungen können wir die siegreichste Antwort ertheilen, indem wir jene ersuchen, den „sinkenden“ Zustand unsers Handels zu betrachten, wie er in dem Budget des Kanzlers der Schatzkammer und in der Thronrede dargestellt ist. Was Herrn D'Connell anbelangt, so ist er wirklich ein sehr furchtbarer Gegenstand — nämlich für seine eigenen Vertheidiger, welche er mit so langweiligen Reden bestrafte. Aber für unsere Regierung und Verfassung brauchen die französischen Journalisten keine Furcht zu empfinden; denn nach der genauesten Untersuchung haben wir nicht bemerken können, daß der Schlaf des Herzogs von Wellington nur auf einen Augenblick durch alle Drohungen und alle Reden des vorerwähnten Herrn D'Connell, oder durch dessen Beschützer, wie katholische Association und den Orden der Befreier, gestört worden wäre. — Uebrigens müssen wir wiederholen, daß man nicht für nöthig befunden hat, die in Irland stehenden Truppen zu vermehren, und daß, wenn ja neue Truppen dorthin gehen, ihre Zahl nur höchst unbedeutend seyn wird.

Die Times äußert sich sehr beruhigend über Irland, dessen Bewohner, seiner Ansicht nach, nicht ferner der Leitung eines D'Connells und Schiel und den Verführungen der Priester und Gaukelspieler ausgesetzt seyn würden, sobald die Bedrückungen, über welche sie sich beklagten, aufhörten.

Dasselbe Blatt spricht die Hoffnung aus, Frankreich werde mit seiner gegenwärtigen Expedition nach Morea keine festen Eroberungen in Griechenland beabsichtigen, wofern nicht ein außerordentlicher und schneller Wechsel hinsichtlich der Territorial-Besitzungen in ganz Europa statt finden sollte.

Ueber D. Miguel äußert der Courier: Wenn D. Miguel's Betragen vom Könige von Großbritannien mit Mißvergnügen und Widerwillen betrachtet worden ist, so hat es elnen nicht weniger feindselig gesinnten Beobachter an dem König von Frankreich gefunden. Der Moniteur meldet, daß Se. Majestät dem Baron de Mareuil, welcher von seiner Mission in Lissabon Bericht abstattete, eine Privat-Audienz ertheilt haben. „Se. Maj. geruhten Höchstdero vollkommene Zufriedenheit mit der Ergebenheit, welche ihn zur Annahme der Mission bewogen, und mit der Weise, in der er sich ihrer entledigt habe, auszusprechen.“ Wird nach dieser amtlichen Erklärung die Gesinnungen Sr. brit.

elschen Maj. und Sr. Allerchristlichsten Maj. die Lissaboner Hofzeltung noch ferner auszusprechen wagen, daß Frankreich Domiguels „Rechte“ unterstütze, und daß „das englische Cabinet sich am meisten beeile, König Miguel I. anzuerkennen?“ Es hat auch früher Usurpatoren gegeben, aber von ganz verschiedenem Character. Der Stolz Ludwigs XIV. beugte sich vor Cromwell, und der Continent vor Buonaparte — aber bei Jedem von beiden zeugten sich Spuren von Größe. Dergleichen lassen sich bei der gegenwärtigen Usurpation nicht entdecken. Miguel dient jedoch der Sache der Gerechtigkeit, ohne es zu beabsichtigen — er muß allen Leuten einen Eckel gegen Usurpationen einflößen. — Der einzige König von Portugal ist D. Pedro, „das Haupt des Hauses Braganza, von dessen Weisheit Sr. Maj. erwartet, daß er dasjenige Verfahren einschlagen werde, welches am Besten darauf berechnet ist, die Interessen, und die Ehre jener erlauchten Familie aufrecht zu halten, und den Frieden und das Glück der Länder zu sichern, über welche er herrscht.“ Diese Stelle der königlichen Rede zeigt, daß unsere Regierung keine Handlung D. Miguels und kein von ihm publicirtes Document der geringsten Berücksichtigung oder Aufmerksamkeit würdigen wird.

Große Dinge, sagt der Globe, scheinen in Europa vorgehen zu sollen, bei welcher indessen England sich begnügen muß, eine weniger thätige Rolle zu übernehmen, als es in den Revolutionen der letzten 40 Jahre gespielt hat. Es ist jedoch Zeit, daß seine Politik sich festsetze, und daß es sich auf alle mögliche Ereignisse vorbereite. Die französischen Journalisten sprechen mit ungehöriger Verachtung von unserem jetzigen Ministerium, welches doch nur wegen der abgeschmackten Präensionen, die seiner Ausrückung vorangingen, dem Verdachte unterworfen ist. Der Zustand unserer Finanzen ist die Hauptursache der friedlichen Stimmung welche in diesem Lande herrscht; jedoch glauben wir auch, daß eine sehr alte und meine Ueberzeugung aus der Erfahrung der Vergangenheit hervorgegangen ist, daß wir nämlich weder uns noch Andere durch unser Einschreiten in die Angelegenheiten des Continents Nutzen gebracht haben. Man kann mit einiger Wahrheit behaupten, daß keine Aenderung auf dem Festlande vorgehen darf, die nicht zuletzt auch auf uns Einfluß hat; aber eben so wahr ist es, daß die Art dieses Einflusses gewöhnlich so entfernt ist, daß man unmöglich voraussehen kann, ob Einmischung von unserer Seite das Unglück, welches wir fürchten, eher beschleunigen als abwenden, oder gar ein noch drohenderes hervorrufen sollte. Unsere innere Kraft ist nicht so gering, daß wir nöthig hätten, die Wirkungen aller kleinen Veränderungen zu fürchten — daß wir erwarten müßten, angegriffen zu werden, wenn wir uns in Anderer Streitigkeiten mischen. Die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika haben nach dem Grundsatz des Nicht-Einschrei-

tens bei den Kriegen anderer Nationen gehandelt, und sie sind deshalb nicht mehr Angriffen ausgesetzt oder weniger geehrt. Eine Nation, welche ungerechte und unbaltbare Ansprüche macht, wird ein Gegenstand der Verachtung; wogegen eine feste, friedliche Politik, welche die Hülfquellen der Nation während der Zwifligkeiten ihrer Nachbarn unverweigert erhielt, der That nach mächtiger wird und dem Rufe nach von seiner alten Macht Nichts verliert. Wenn der Ruf glücklicher Kriege eine Nation mächtig machen könnte, so wäre England die mächtigste der Welt. Aber würden wir in diesem Augenblicke nicht fürchtbarer seyn, wenn wir die Siege bei Trafalgar und Waterloo nicht errungen hätten? wenn wir auf einmal das Andenken des letzten Krieges und die während seiner Dauer contrahirte Schuld vertilgen könnten? Solches Glück, wie im letzten Kriege möchte selbst mit gleichen Kosten nicht wieder erkauf werden. Das einzige gewisse bei einem neuen Kampfe würden verderbliche Ausgaben seyn. Wir hoffen, die Minister werden sich durch Nichts von einem friedlichen Verfahren abbringen und keine Gelegenheit vorübergehen lassen, ihre Absichten zu erklären. Sie müssen fühlen, daß der einzige sie wirklich treffende Vorwurf das Resultat des Zweifels ist, mit welchem sie eine Zeitslang ihre Absichten bedeckten.

Der Bau des Londner Universitäts-Gebäudes geht rasch vorwärts; ein großer Theil des Gerüsts ist schon abgerissen, so daß man das schöne Gebäude bewundern kann.

Der Courier sagt, die Berichte über die Kornrendre seyen sehr übertrieben worden, denn wenn gleich in Essex, Kent und andern Grafschaften der Regen viel Weizen und Gerste verdorben habe, so sey doch der erlittene Schaden nicht so bedeutend, als man ihn dargestellt; außerdem übe die Veränderung des Wetters schon eine günstige Wirkung auf die Märkte aus.

Der Seidenhandel macht jetzt im westlichen Schottland bedeutende Fortschritte.

Der Streit mit den Manufacturherren und Webern von Kidderminster dauert noch immer fort. Einige Manufacturisten haben anonyme Briefe erhalten, worin ihr Leben bedroht wird; die Verfasser sind noch nicht entdeckt. Man sucht durch heimlich vertheilte Schreiben die Weber gegen die Manufacturisten und gegen die Obrigkeit aufzureizen. Eine Magistrats-Person ist mit offenbaren Beleidigungen überhäuft worden, und um sie zu schrecken, hat man ihr die Versicherung gegeben, sie würde nicht lange mehr am Leben bleiben.

Neulich stieg hier ein gewisser Herr Green in einem Luftballon zu Pferde in die Luft. Er ist glücklich wieder herabgekommen.

I t a l i e n .

Florenz, vom 26ten Juli. — Mehrere russische Couriere sind in dieser Woche durch unsere Stadt gekommen. Man will wissen, daß der eine an Herrn

von Albeapierre den Befehl, nach Corsica abzugehen, gebracht habe, und daß dieser Minister nur die Ankunft des Herrn Stratford-Canning in Ancona abwarte, um mit ihm abzureisen. Ein anderer Befehl soll den Admiral Grafen Heiden anweisen, sich in seinen See-Operationen genau an den Traktat vom 6ten Juli zu halten.

Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin haben am 17ten d. M. Mailand verlassen, um den Prinzen Friedrich von Sachsen über den Simplon zu begleiten und einen Ausflug nach der Schweiz zu machen, der jedoch nur sehr kurze Zeit dauern wird.

Aus Marseille hat man Nachricht, daß die Kornpreise seit 8 Tagen bedeutend gestiegen sind und zwar in Folge der traurigen Nachrichten, die man von der Endte in der Bretagne hat und von dem Mangel, der sich in Toscana spüren läßt. Wahrscheinlich wird man wiederum den Eingang von fremdem Korn zur Consumtion in den Hafen von Marseille bewilligen.

Die Quotidienne enthält folgende Privat-Mittheilung aus Mailand, vom 17. Juli: Man kann sich nicht verhehlen, daß in mehreren Gegenden Italiens ein unruhiges Schwanken herrscht. Die von mehreren Regierungen angeordneten Nachforschungen ergeben, daß geheime Umtriebe stattgefunden haben, welche die Störung der Ruhe auf der Halbinsel zum Zweck hatten. Hier, wie in den anderen Städten des Lombardisch-Venetianischen Königreichs, wird jeder auf der Stelle fortgewiesen, der seinen Aufenthalt nicht durch legitime Zwecke rechtfertigen kann. Die Mitglieder der geheimen Gesellschaften haben, wie behauptet wird, gewisse Abzeichen, an denen sie sich erkennen. Viele derselben sind bisher den Nachforschungen der Behörden entgangen, jedoch sind die über das Bestehen derselben erhaltenen Anzeichen von der Art, daß sie die lebhafteste Vorsorge der Regierung erheischen. Der Heerd dieser Verbindungen soll im Königreiche Neapel und in Piemont seyn; auch scheint es außer Zweifel zu seyn, daß sie Verzweigungen im Auslande haben. Im Allgemeinen ist den Ortsbehörden die thätigste Wachsamkeit anbefohlen worden und man erwartet, daß irgend eine wichtige Entdeckung den widersprechenden Gerüchten, die seit einiger Zeit im Umlauf sind, ein Ende machen werde.

Türkei und Griechenland.

Nach einem Schreiben aus Bucharest vom 15. Juli soll in dem Lager bei Schumla großer Mangel an Lebensmitteln, und die Armee sehr demoralisirt seyn, so daß die Soldaten schaarenweise, zu 10 und 20 Mann, desertiren. Hussein Pascha soll zwar bemüht seyn, durch die strengsten Maaßregeln die Disciplin aufrecht zu erhalten, allein vergebens. Die Hinrichtung der beiden Pascha's, welche Isaktschi und Zulfcha übergaben, hat ihn vollends bei der türki-

schen Armee verhaßt gemacht, und läßt alle türkischen Kommandanten, die unglücklich genug sind, ihren Posten mit aller Anstrengung nicht behaupten zu können, vorziehen, in russischer Gefangenschaft zu bleiben, statt zu den Ihrigen zurückzukehren. Der Pascha von Adrianopel ist zur Vertheidigung von Varna nach der Seeküste aufgebrochen, da er nicht unter den Befehlen des Hussein Pascha's stehen wollte; und mehrere türkische Kommandanten sollen gleichen Wunsch bei der Psorte geäußert haben. Hussein Pascha war aus Aerger über das Benehmen dieser Pascha's krank, und soll den Oberbefehl haben niederlegen wollen; doch ist er auf ausdrücklichen Befehl des Sultans auf seinem Posten geblieben. Er hatte um einen Dolmetscher, der die russische Sprache genau kenne, gebeten, es wurde ihm jedoch angedeutet, daß es keiner Uebersetzungen bedürfe, um den Feind zu schlagen. So steht er sich in allen seinen Anordnungen, von Oben und Untergebenen gehemmt.

In einem Schreiben aus Konstantinopel vom 11ten Juni im Courier de Smyrne heißt es unter Anderm: „Der Sultan schießt sich an, auf das Ernsthafteste gegen Rußland zu kämpfen und alle nöthigen Vorkehrungen werden mit der größten Energie betrieben. Man besetzt die Umgebungen von Konstantinopel, besonders nach der Seite von Belgrad und Baschik-Keuil hin, welcheörter nur vier Stunden von der Stadt entfernt liegen; man ist damit beschäftigt, daselbst Redouten zu erbauen, um zu verhindern, daß der Feind sich dieser wichtigen Punkte nicht bemächtigt, und die Aquadukte zerstört, welche einen Theil der Stadt mit Wasser versehen. Der Kapudan Pascha leitet alle diese Arbeiten; den Spaziergängern, welche sich wegen der schönen Lage jener Dörfer häufig dahin zu begeben pfliegen, ist der Zutritt jetzt gänzlich untersagt. Es wird alles angewendet, um den Eingang des Bosporus in Vertheidigungsstand zu setzen. Außer den starken und gut bedienten Batterien bilden daselbst 10 Kriegsfahrzeuge, worunter 4 Linenschiffe, einen furchtbaren Wall. Es werden auf diesen Schiffen Compagnien Infanterie Tag und Nacht exercirt, und auf den Fall einer Landung kann man sie überall, wo ihre Gegenwart erforderlich ist, hinsenden. Diese Eskadre wird gleich der der Dardanellen binnen Kurzem mit mehreren Brandern verstärkt werden, mit deren Bau man sich in diesem Augenblicke beschäftigt. Alles dieses bestärkt uns in der Idee, daß der Großherr unerschütterlich in seinem Entschlusse ist, nur auf dem Wege der Gewalt den Forderungen Rußlands nachzugeben.“ In einem andern Schreiben vom 21. Juni wird gesagt: „Man erwartet hier mit jedem Augenblicke die Nachricht von einer Landung beträchtlicher russischer Streitkräfte in Varna. Es leidet keinen Zweifel, daß der glückliche Fortgang der russischen Waffen in dem gegenwärtigen Feldzuge größtentheils von dem Besitze des schwarzen Meeres abhängt ist,

der den Russen nicht streitig gemacht werden kann, da die Pforte keine Flotte mehr hat, und der ihnen ein leichtes Mittel an die Hand giebt, die Armee zu verproviantiren und Diverstonen zu machen, wodurch die Türken genöthigt werden, ihre wichtigsten Stellungen bloßzustellen. Trotz dieser Gefahren, welche der Sultan in ihrem ganzen Umfange erkennt, wankt sein Entschluß nicht einen Augenblick, und er hat den festen Vorsatz, auf die Wechselfälle des Krieges alles ankommen zu lassen. Heutigestages sind die schwierigsten Hindernisse nicht im Stande, große Armeen aufzuhalten, sobald sie vordringen wollen; mit Soldaten und Kanonen schafft man sich überall Bahn. Auch zweifelt hier kein Mensch daran, daß die Russen bis Konstantinopel vordringen, wenn der Friede nicht bald zu Stande kommt. Unter allen diesen kritischen Umständen herrscht hier nichts desto weniger die größte Ruhe nach wie vor.“

Regina, vom 19. Juni. — Auf der hier erscheinenden Liste der erhabenen Unterstützer Griechenlands, erscheinen J. M. die Kaiserin Mutter von Rußland mit einem Geschenke von 200,000 Silber-Rubeln als großmüthige Gabe für die Armen in Griechenland. Sr. Majestät der Kaiser Nicolaus haben 2 Millionen Franken als Darlehn für die National-Bank angewiesen. Die Dankbarkeit und der Jubel des Volks über diese ächt fürstliche Großherzigkeit sind nicht zu beschreiben. — Zum allgemeinen Erstaunen sind Georgios Mauro Michail, Sohn des Mainotten-Fürsten, A. Nako und Georg Milaiti, alle drei Mitglieder der aufgelösten provisorischen Regierung, nebst mehreren Spezzioten, auf Befehl des Präsidenten, festgenommen und nach der Albanitika abgeführt worden. Das Volk erschöpft sich in Muthmaasungen über diese Maaßregel.

Briefe aus Alexandrien bis zum 22. Juli melden, daß der Pascha von einer dreimonatlichen Reise in dem obern Lande zurückgekehrt war. Die Blokade dauerte fort, und eine bedeutende Flotte, welche sich vorbereitete, nach Morea zu gehen, erhielt Befehl, liegen zu bleiben. Alle Vorkehrungen zu See-Expeditionen haben aufgehört.

M i s c e l l e n .

Man meldet aus Rom: Die bekannten Verordnungen Sr. Maj. des Königs von Frankreich wegen der Jesuiten und der Seminarien haben im hiesigen Publikum eine große Sensation erregt. Unsere Zeitungen enthalten nicht das Geringste davon.

Ein öffentliches Blatt enthält folgende allgemeine Betrachtungen: Während der Kaiser Nikolaus mit

seinem kampflustigen Heere an den Fluß des Hännus vorrückt, und nun alles, was man seit Jahren stets im Ganzen besprochen und geträumt, hier gehofft, dort gefürchtet hatte, stückweise zur Wirklichkeit wird, entfernen die Ereignisse sich immer mehr von der europäischen Mitte und es erweitert sich immer mehr der Zwischenraum, welcher uns und weniger davon trennt, als die Pest, welche sich, eine grausenvolle Landwehre, zwischen die Kommunikationen legt; da denn inzwischen, im Rücken der Armee, welche jetzt wohl ihre härtesten Kämpfe zu bestehen haben wird, unter slavonischen und halbakatischen Völkern tausend und tausend Gerüchte entspringen, worin Wahrheit und Lüge in phantastischem Spiel abwechseln. Zu gleicher Zeit aber werden im übrigen Europa alle Motive zur Intervention immer dringender und das Bewußtsein, daß, da einmal ein rasches Schwert die Reihe der Handlungen wieder eröffnet; das bloße diplomatische Treiben nachgerade unkräftig werden möchte, will zur That werden. Frankreich, welches nach so langen Stürmen und so großen Anstrengungen doch stets sich verjüngend, eine Fülle von Kräften in sich schließt, hat sich zuerst zu einem Schritte entschlossen. Seit dem Frieden ist ihm ein Aufschwung zu politischer Weltbedeutung stets ein Gegenstand der Sehnsucht und ein Bedürfnis gewesen. Die vorigen Minister, wenn auch durch andere Motive dazu bewogen, haben doch auch hierin einem nationalen Instinkt nachgegeben, als sie den spanischen Feldzug unternahmen, welcher, obwohl an sich gar nicht populär und darum auch aus diesen wie aus andern Rücksichten sehr getadelt, doch die Geschichte des aktiven Frankreichs wieder angehoben und die Armee des restaurirten Königthums gebildet hat. Das neue Ministerium will nun auch seine auswärtige Expedition haben, und zwar im Sinne und in der Richtung von jenem Feldzuge eben so verschieden, wie es selbst von jener Administration verschieden ist. Die Truppenendung nach Morea, abgesehen von ihrem Resultate, welche zu unabhängig von menschlicher Voraussehung ist, um ein Urtheil darauf gründen zu können, ist an sich ein politischer Gedanke von großer Konsequenz. Obwohl die Regierung selbst partheilos ist, und, wie wir glauben mit Redlichkeit, auf jedwede Befestigung des innern Friedens ein getreues Augenmerk hat, so ist sie doch beständig vom Sturm der Meinungen, der Partheien und der Begehrlichkeiten umbraust. Die Bewegung von 1827 hat einen Zustand offenbart, welchen das seit 1821 regierende System nur durch den Nachdruck, womit alle Mittel moderner künstlicher Regierung gebraucht worden, verbergen und kolorirten gekonnt.

(Beschluß folgt.)

Dont 12. August 1828.

(Beſchluß der allgemeinen Betrachtungen u. ſ. w.)
 Während im Innern Alles geſchieht, um dieſem Zuſtande abzuhelfen und der Aufregung ein Ziel zu ſetzen, wird dieſelbe zwar täglich gegenſtandloſer, aber um ſo mehr einer heilsamen Richtung u. poſitiven Verwendung bedürftig. Da iſt nun in äußern Verhältniſſen und in dem Buchſtaben eines feierlichen Vertrages der Anlaß gegeben, das Gewicht einer der größten Mächte, deren Küſten das mittelländiſche Meer beſpült, in die Wage des Schickſals der Central-Länder der alten Welt zu legen, und da England, welches noch die fruchtloſe Expedition von Portugal zu verſchmerzen hat, zaudert, beobachtet und ſeine Kräfte an ſich hält, Spanien ohnmächtig, Venedig aber verſchwunden und deſſen Erbschaft mit andern ſehr komplizirten Intereſſen verſchmolzen iſt, — ſo mag Frankreich, eingedenk der morgenländiſchen Züge ſeiner alten ritterlichen Könige und Fürſten, ſo wie der Wichtigkeit ſeiner politiſchen und kommerziellen Beziehungen zu der Levante, es wohl übernehmen, die Waffen und Ehre des Abendlandes bei der Entſcheidung einer der größten Zeitfragen zu repräſentiren, Griechenlands junge Freiheit mit dem Panier der Eliten zu überſchatten, und nicht nur das europäiſche Gleichgewicht, ſondern auch ſich ſelbſt alle Vortheile zu ſichern, bei deren Beſitz ſeine Politik wie die Wohlfahrt ſeiner Völker ſo intereſſirt ſind. Es iſt nicht wahrſcheinlich, daß über dieſen Schritt ſich nicht ſollte vorher mit den übrigen Mächten, namentlich denen, welche den Traktat vom 6ten Juli unterzeichnet haben, verſtändig und deren mehr oder weniger bedingte Einwilligung erlangt worden ſeyn. Immerhin erſcheint es daher als eine edle Aufgabe, daß ein franzöſiſches Truppenkorps gleichſam die Vorhut der europäiſchen Intervention in den ruſſiſch-türkischen Streit bilden ſoll, und zwar hauptſächlich um dem wahrſcheinlichen Sieger die Mäßigung leichter zu machen. So ſteht dieſe Expedition auf jeden Fall politiſch und moralisch höher, als die amerikaniſche unter Ludwig XVI. und die ſpaniſche Intervention im Jahre 1823. Während ſie indeß überall auf der Verbindlichkeit eines abgeſchloſſenen Traktats beruht, und nur als eine Maßregel zu deſſen Vollzug anzusehen iſt, könnte man darin zugleich die ſtaatskluge Benutzung eines Augenblicks wahrnehmen, welcher, unter ſo beſtimmter Veranlaſſung, den Rath jenes ſterbenden Königs von England an ſeinen Sohn zu wiederholen ſcheint: Darum, mein Heinrich, beſchäftige ſtets die ſchwindlichten Gemüther mit fremdem Zwiſt, daß Wirken in der Fern' Das Angedenken vor'ger Tage banne.

Die Expedition iſt wahrſcheinlich populär; ſie überträgt viele gleichſam in ihren eigenen Gedanken, daher denn auch eigentlich keine Partei ernſthaft dawider

iſt; die eine will Griechenland frei, die andere will England gedemüthigt; beide wollen Frankreichs Ruhm und Ruſſlands Zügelung. Nur die Gazette ſchüttelt den Kopf, vielleicht aus Mißgunſt; ſie meint auch, die Expedition würde zu ſpät kommen und Ibrahim das Land ſchon verlaſſen haben. Wenn es wahr iſt, daß er ſchon eine Convention deßhalb abgeſchloſſen, ſo wäre allerdings von allen Widerwärtigkeiten, welche einer mit Aufwand und Apparat unternommenen Hülfung zukommen können, dieſes keine der geringſten.

In mehreren Ortschaften des angrenzenden Königreichs Polen, namentlich in Miſlunna, Kroſtyn und Dypatoff, iſt unter dem Rindvieh eine peſtartige Krankheit (der Milzbrand) ausgebrochen, ſo daß in einigen Ställen bereits das ſämmtliche Rindvieh gefallen iſt. Die landrätliche Behörde des Kreuzburger Kreiſes hat demnach eine Sperrung der Grenze gegen Polen verfügt. Der Freigärtner und Waldbeläufers Jungerreck aus Gollſowiz im Kreuzburger Kreiſe, der, dicht an der polniſchen Grenze wohnend, ſich Fleiſch von Vieh, das am Milzbrande erkrankte, gekauft hatte, iſt vom Genuſſe deſſelben wenige Tage nachher erkrankt und geſtorben.

Entbindungs-Anzeigen.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung ſeiner Frau, geborne von Thielau, von einem gefunden Sohne, beehrt ſich hierdurch ergebenſt anzuzeigen.
 Bielwieſe den 9. August 1828.
 Major von Frankenberg-Lüttwig.

Die heute Morgen um 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, Juliane geborne Thoncke, von einem gefunden Mädchen, beehre ich mich Verwandten und Freunden hiernit anzuzeigen.
 Breslau den roten August 1828.

Der Kaufmann Wilhelm Löwe,
 Leutenant außer Dienſt.

Todes-Anzeige.

Tiefgebeugt melde ich den vom 9ten zum 10ten August erfolgten Tod meines guten Weibes, Henriette gebornen Scheiber, theilnehmenden Freunden.
 Der Paſtor Edwardy in Wiltſchau.

Theater-Anzeige.

Dienstag den 12ten: *Mirandolina*. Heraus:
 Das Abenteuer in der Judenſchenke.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:
 Der erste Westphälische Landtag. 2te Aufl.
 4. Mänſter. br. 23 Sgr.
 Der Kaiſer-Dom zu Speyer. Eine topogra-
 phisch-hiſtorische Monographie von J. Geißel.
 3 Bde. gr. 8. Mainz. 3 Rthlr. 8 Sgr.
 Taschenbuch für Reiſende am Rhein von
 Mainz bis Dülſeldorf. Von A. Schreiber. Mit
 einer Karte. 12. Heidelberg. geb. 2 Rthlr. 20 Sgr.
 Tonkünfſlers Leben, eine Arabeske von Carl
 Maria von Weber. 2 Bände. 8. Dresden.
 2 Rthlr. 5 Sgr.
 Yorik, M., eine empfindſame Reiſe durch
 Frankreich und Italien. Ueberſetzt mit der
 Lebensbeſchreibung des Autors von Dr. H. A.
 Clemen. 12. Eſſen. 23 Sgr.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief. Der unten näher ſignaliſirte Tagelöh-
 ner Caſpar Sauer, welcher wegen Diebſtahls Ver-
 dacht zur Criminal-Unteſuchung gezogen werden
 ſollte, iſt auf dem Transport von Reiſe hierher zwiſchen
 Frauenheyn und Roſenheyn bei Dhlau nach Ueberwälti-
 gung des Transporteurs am 4ten d. M. entſprungen.
 Da an ſeiner Habhaftwerdung gelegen iſt, ſo werden alle
 reſpective Militair- und Civil-Beſtanden dienſtlichſt
 erſucht, den 2c. Sauer im Betretungs-Falle ver-
 haften, und gegen Erſtattung der Koſten unter ſiche-
 rer Begleitung in die hieſige Frohnveſte abliefern
 zu laſſen. Breslau den 8ten Auguſt 1828.

Das Königliche Inquiſitoriat.

Signalement. Caſpar Sauer, Tagelöhner,
 iſt aus Nieggersdorf gebürtig, katholiſcher Religion,
 alt 29 Jahr, hat blonde Haare, eine hohe Stirn,
 blonde Augenbraunen, blaue Augen, mittelgroße
 Naſe und Mund, wenig Bart, gute Zähne, ein
 ſpitzes Kinn, eine ovale Geſichtsbildung, geſunde Ge-
 ſichtsfarbe, ſtarke Geſtalt, iſt 5 Fuß 5 Zoll groß,
 ſpricht deutſch und war bekleidet mit einer ſchwarz tu-
 ſchen ſchon getragenen kurzen Jacke, erſenfarbigen
 geſtreiften Manſinchoſen, langen Stiefeln, blau tuſche-
 nen Mütze mit ſchwarzem Rand und Schirm, gelbge-
 ſtreifter Weiſe und bunt leinene Halſtuche.

Subſtations-Proclama.

Auf den Antrag der Realgläubigerin verwittwete
 Seiffert, ſoll das dem Gräupner Wohnert ge-
 hörige, und wie das beigeſteuerte Tax-Inſtrument
 nachweiſet, im Jahre 1828 nach dem Materialien-
 Werthe auf 2616 Rthlr. 13 Sgr. 3 Pf., nach dem
 Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber, auf 2753 Rthlr.
 10 Sgr. abgeſchätzte Haus No. 1658. des Hypothe-
 kenbuches, neue No. 33. der Altbüſſergaſſe im Wege
 der nothwendigen Subſtation verkauft werden.
 Demnach werden alle Beſitz- und Zahlungsfähige
 durch gegenwärtiges Proclama aufgefordert und ein-
 geladen, nämlich den 10. Juni a. c. Vormittags um

11 Uhr und den 11. Auguſt a. c. Vormittags um
 11 Uhr, beſonders aber in dem letzten und peremtori-
 ſchen Termine den 14ten October a. c. Vormit-
 tags um 11 Uhr, vor dem Herrn Juſtizrathe Bo-
 rowſky in unſerm Partheizimmer No. 1. zu er-
 ſcheinen, die beſondern Bedingungen und Modalitä-
 ten der Subſtation daſelbſt zu vernehmen, ihre Ge-
 bote zu Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß
 demnächst in ſo fern kein ſtatthafter Widerſpruch von
 den Intereſſenten erklärt wird, der Zuſchlag an den
 Meiſt- und Beſtbietenden erfolgen werde. Uebrigens
 ſoll nach gerichtlicher Erlegung des Kaufſchillings die
 Löſchung der ſämmtlichen eingetragenen, auch der
 leer ausgehenden Forderungen, und zwar der letztern
 ohne daß es zu dieſem Zwecke der Production der In-
 ſtrumente bedarf, verfügt werden.

Breslau den 4. März 1828.

Das Königliche Stadtgericht hieſiger Reſidenz.

Auctions-Anzeige.

Donnerſtag den 14ten Auguſt c. Nachmittags um
 2 Uhr ſollen in dem unterzeichneten Amte 3½ Centner
 Weißen-Mehl, 1½ Ctr. Roggen Mehl und ½ Ctr.
 Stärke, ſo wie mehrere gebrauchte Utensilien von
 Holz, Eiſen und Meſſing öffentlich und meiſtbietend
 gegen baare Bezahlung verkauft werden, welches
 Kaufluſtigen hiermit bekannt gemacht wird.

Breslau den 8ten Auguſt 1828.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Edictal-Vorladung.

Auf den Antrag der vormaligen Wittwe Hautſchel,
 Regine, gebornen Hahn, ſpäter verehelicht gewe-
 ſenen Stehr, ſonſt in Altweiſtrig, jezt dahier wohn-
 haft, werden alle diejenigen, welche an der, nach ihrer
 Verſicherung verloren gegangenen, von dem Bauer
 Anton Hautſchel zu Altweiſtrig, unterm 11. No-
 vember 1815 über 400 Rthlr. in Königl. Preuß. Cour-
 rant für den Stückmannſtellen-Befitzer und vormali-
 gen Gemeinrichter Joſeph Wader zu Hammer aus-
 geſtellten, von dieſem aber am 27. April 1819 der ge-
 nannten Wittwe Stehr cedirten, auf dem zu Alt-
 weiſtrig ſub No. 93. belegenen, gegenwärtig dem vor-
 maligen Gerichtſcholzen, Bauer Ignaz Grolmß
 zugehörigen vierſpännigen Bauergute ſub Rubrica III.
 No. 6. vigore Decreti vom 20. November 1815 ein-
 getragenen, jezt nur noch auf 350 Rthlr. validiren-
 den Schuld- und Pfand-Verſchreibung als Eigenthü-
 mer, Ceſſionanten, Pfand- oder ſonſtige Brief-In-
 haber Anſprüche zu haben vermeinen, hierdurch vor-
 geladen, in dem auf den 24ſten November c.
 Vormittags 11 Uhr, auf dem hieſigen Rathhauſe an-
 geſetzten Termine, perſönlich oder durch einen geſetz-
 lich zuläſſigen Bevollmächtigten, wozu ihnen bei etwa
 ermangelnder Bekanntschaft, die Herren Juſtiz-Com-
 miſſarien Haſſe und Leyſſer zu Glas, in Vor-
 ſchlag gebracht werden, zu erſcheinen, ihre vermeint-
 lichen Anſprüche anzugeben und zu beſcheinigen. Die

Nicht-Erscheinenden haben zu gewärtigen, daß das oben erwähnte Schuld- und Hypotheken-Instrument nebst beigehefteten Hypotheken-Scheine d. d. Habelschwerdt den 20. November 1815 für amortisirt erklärt und ihnen ein immernährendes Stillschweigen auferlegt werden wird. Habelschwerdt d. 1. August 1828.
Königl. Stadt-Gericht.

Edictal-Citation.

Von Seiten des unterzeichneten Königl. Land-Gerichts wird der Johann Tyrawski, welcher vor 36 Jahren sich aus seinem Wohnorte Kobylin entfernte und seit dieser Zeit von seinem Leben und Aufenthalt keine Nachricht gegeben hat, so wie seine etwa zurückgelassenen unbekannteten Erben und Erbnehmer am den 12ten November 1828 Vormittags um 9 Uhr vor dem Deputirten L. G. Referendarus Herrn Porawski in unserm Gerichts-Locale anberaumten Termin mit der Anweisung vorgeladen, sich an diesem Tage oder vor demselben persönlich oder schriftlich zu melden, und die weitere Anweisung zu gewärtigen, widrigenfalls der Johann Tyrawski für todt erklärt, und sein Vermögen denen, die sich als seine Erben legitimiren können, ausgeantwortet werden soll.

Krotoszyn den 28sten November 1827.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Zapozewedyktalny.

Z Strony podpisanego Krolewsko Pruskiego Sądu Ziemińskiego zapożywa się Jana Tyrawskiego, który przed 36 laty z mieysca zamieszkania swego to jest z Miasta Kobylina się oddalił i od tego czasu o życiu i pobyciu swoim żadney nie dał wiadomości, tudzież Sukcessorów i Spadkobierców jego pozostać się mogących, aby się w Terminie dnia 12go Listopada 1828 o godzinie 9 z rana przed Deputowanym Ur. Porawskim Referendaryuszem w mieyscu posiedzenia Sądu naszego lub też przed Terminem tymże osobiscie lub na piśmie zgłosili i dalszego rozporządzenia oczekiwali; w przeciwnym razie Jan Tyrawski za zmarłego uznany i Majątek jego Wylegitymować się mogącym Sukcessorom jego wydanym zostanie.

Krotoszyn dnia 29go Listopada 1827.

Król. Pruski Sąd Ziemiński.

Bekanntmachung.

Auf dem zur Freiherrlich von Schlichtingschen Fideicommiss-Stiftung gehörigen Gute Nechlau, Gubrauer Kreises, soll die Gemeinhütung und Gemeingräserei separiret, und die Schaafhütung so wie die Hütungsgerechtfame abgelöst werden, welches in Gemäßheit der, im Gesetz über die Ausführung der Gemeinheitstheilungs- und Ablösungs-Ordnungen vom 7ten Juny 1821 gegebenen Vorschrift, hiezumit bekannt gemacht, und denselben, welche dabei ein Interesse zu haben vermeinen, überlassen wird, sich in dem zu diesen Behufe anberaumten Termine bei

Unterzeichnetem allhier in Köben auf den 29sten September c. a. zu erklären, ob sie bei Vorlegung des Auseinandersetzungs-Plans zugezogen seyn wollen. Die Nichterscheinenden müssen, nach §. 12. des allegirten Gesetzes, die Regulirung gegen sich gelten lassen, und können mit keinen Einwendungen dagegen gehört werden. Köben den 7ten August 1828.
Der Königl. Special-Kommissarius Ueberstär.

Edictal-Citation.

Gleiwitz, in Preuß. Oberschlesien den 20. October 1827. Von Seiten des unterzeichneten Gerichtsamtes wird der im Jahre 1805 zum Militair ausgehobene Matheus Promny aus Klein Paniow Deuthner Kreises, welcher von seinem Bruder Anton Promny im Jahre 1813 als reitender Preuß. Artillerist bei Jülz zum letztenmal gesehen worden, und seit dieser Zeit nichts mehr von sich hat hören lassen, hiermit auf den Antrag seiner Geschwister dergestalt öffentlich vorgeladen, sich binnen 9 Monaten, und längstens den 1. October 1828 Vormittags um 9 Uhr hier in Gleiwitz angeetzten Termine vor uns entweder in Person, schriftlich, oder durch einen mit gerichtlichen Zeugnissen von seinem Leben oder Aufenthalt versehenen Bevollmächtigten zu melden, im Fall seines Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß er für todt erklärt, und sein Vermögen seinen sich meldenden Erben ausgeantwortet werden wird.

Das Gerichtsamt der Güter Chudow Deuthner Kreises.

Substitutions-Anzeige.

Die unter der No. 20. zu Kreibau, im Hainauschen Kreise gelegene, Wagenknechtsche Wassermühle, nebst dem dazu gehörigen Acker von 10 Scheffel 4 Meßen Breslauer Maas Ausfaat und einer dabei befindlichen Brettschneide-Mühle, welche nach ihrem Nutzungswerthe auf 4105 Rthlr. 25 Sgr. gerichtlich abgeschätzt worden, sollen auf Antrag des Domini öffentlich an den Weisbietenden verkauft werden. Wir haben zu den diesfälligen Bietungs-Terminen den 12ten September, 21sten November c. und den 12ten März 1829 in Kreibau anberaumt, und laden Besitz- und zahlungsfähige Kaufslustige hierdurch ein, in diesen Terminen, besonders aber in dem letztern, als dem peremptorischen, zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und zu gewärtigen, daß der Zuschlag und die Abjudikation an den Weis- und Vestbietenden erfolge.

Bunzlau den 27sten July 1828.

Das Reichsgräflich Pomian von Poniatskische Gerichts-Amt zu Kreibau.

Dr. Mens, Justitiar.

Anzeige.

Hiermit erlauben wir uns Patent- und ordin. Schroot zu herabgesetzten Preisen unsern geehrten Abnehmern bestens zu empfehlen.

Zadeck Hirsch & Comp.

Patent- und ordin. Schroot-Fabrik, Altbüfferstraße No. 1. an der rothen Hirschbrücke.

Anzeige für Brauer.

Mit Genehmigung einer Königl. Hochpreisl. Regierung von Schlessen, werde ich auf dem mir gehörigen Dominio Eschirne, Breslauer Kreises, zwei Meilen von Breslau, 2 Meilen von Ohlau, bei der Kolonie Janowitz, eine Brau- und Branntweimbrennerei an der Oder, erbauen. Diese Brauerei nebst Schankgerechtigkeit wird mit Aecker und Wiesen auf Zeit- oder Erbpacht vergeben und können sich deshalb Brauer, die dieses neue Etablissement zu übernehmen wünschen, bei mir melden.

Jäschkowitz den 1. August 1828.

v. Nimptsch.

Literarische Anzeigte.

In der Ernst'schen Buchhandlung in Queblinsburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes (in Breslau bei Wihl. Gottsch. Korn) zu haben:

Ernst, Wihl und Laune,

oder 167 interessante Anekdoten, sinnreiche Epigramme und Witzworte; 100 der besten Räthsel, Charaden und Logogryphen; 87 unterhaltende Scherzfragen und eine kurze Blumensprache, nach occidentalischer und orientalischer Weise. 8. in saubern Umschlag, broch. Preis 20 Sgr.

Anzeigte.

für die Herren Instrumentmacher und Herren Tischlermeister.

So eben erhielt ich die längst erwarteten, ausgezeichnete schöne Mahagoni-Pyramiden-Fournire, Mahagoni-Böhlen von 5 1/2 Nthlr. den Centner an, Stahl- und Messing-Drath-Seiten à 22 Sgr. das Pfund, Eisenbein, Claviatur-Fournire, schon fertig zum aufsteimen, von 2 Nthlr. bis zu 4 Nthlr. den Satz, und Adern zum Auslegen der Möbels, bei

A. Heidenreich,

Blücher-Platz im weißen Löwen.

Neue Holländische Heringe

in 1/16tel Dönnchen und einzeln offerirt

C. F. Wielisch senior, Ohlauerstraße No. 12.

Loosen = Dfferte.

Kaufloose zur 2ten Klasse 58ster Lotterie, welche den 14ten August gezogen wird und Loose zur 11ten Courant-Lotterie sind für Auswärtige und Einheimische zu haben.

H. Holschau der Aeltere,

Kreusche Straße im grünen Polacken.

Loosen = Dfferte.

Mit Kaufloosen zur 2ten Klasse 58ster Lotterie und Loosen zur 11ten Courant-Lotterie, empfiehlt sich der gebent.

Ecke der Schmiedebrücke und des Ringes No. 42.

Reisegelegenheit nach Keinerz.

Ein leerer Wagen geht Mittwochs, spätestens Mittags 12 Uhr ab, darauf Reflectirende bitte sich zu melden beim Lohnkutscher Walther, langen Holzgasse N. 3.

Anzeigte.

Allen hohen Herrschaften, welche zu dem bevorstehenden Manövre Privat-Logis, so wie auch Stallung und Platz zu Wagen wünschen, empfiehlt sich der Unterzeichnete zu Besorgung derselben.

Kiegnitz den 6. August 1828.

Häselbarth, in No. 365. am großen Ringe, der Hauptwache gegenüber.

Bermietungen.

Zu vermietthen und bald zu beziehen ist die 1ste Etage von 9 Stuben nebst Stallung und die 3te Etage von 4 Stuben nebst Stallung, am Raschmarkt N. 48.

Zu vermietthen sind veränderungshalber billig zu Michaeli 4 Zimmer nebst lichter Küche und Zubehör, entweder im Ganzen oder getheilt. In der Bräuer'schen Leibbibliothek Das Nähere.

Angekommene Fremde.

In den drei Bergen: Hr. Baron v. Gregory, von Schlaupe; Hr. v. Tschirsky, von Domanze. — Im Rautenkranz: Hr. v. Koschenbahr, Major, von Lederose; Hr. v. Paczinski, Rittmeister, von Kreuzburg. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Baron v. Bülow, von Küstrin; Hr. Haseloff, Hr. Cornica, Kaufleute, von Berlin; Hr. Hoffmann, Ober-Steuer-Kontrollleur, von Weiffensee; Hr. Stöfner, Handlungs-Kommiss, von Gera; Hr. Krause, Inspector, von Magdeburg; Hr. Diez, Kaufmann, von Leipzig; Hr. Kreiser, Kaufmann, von Paris; Hr. Koberwein, Bevollmächtigter, aus Gallizien. — Im goldnen Baum: Hr. v. Dobschütz, Rittmeister, von Schweidnitz; Frau v. Radolinski, von Kalisch. — Im goldnen Zepfer: Hr. v. Jaskolski, von Petrikau; Hr. Hilejinski, Kaufmann, von Kalisch. — Im weißen Adler: Hr. Heitz, Hauptmann, von Brieg; Hr. Bies, Amtsrath, von Ossig; Hr. Schilling, Kaufmann, von Stertin. — Im Christoph: Hr. Heyder, Lehrer, von Neisse. — In der großen Stube: Hr. Marks, Stadtrichter, von Poln. Wartenberg; Hr. Ledermann, Kaufmann, von Bernstadt. — Im rothen Löwen: Hr. Lange, Lehrer, von Bertholdsdorf. — In 2 goldnen Löwen: Herr König, Gutsbes., von Laubitz. — In der goldnen Krone: Frau Wastor Mengel, von Dels. — Im Privat-Logis: Hr. v. Diele, General, Hr. Gueingius, Kapitän, beide von Berlin u. Schweidnitzerstr. No. 47; Hr. v. Kerkow, von Lipize, Gräbnerstr. N. 4; Frau Justiz-Secretair Fiedlich, von Rosenberg, kleine Grobengasse No. 4; Hr. Dove, Professor, von Königsberg, Albrechtsstr. No. 55; Hr. Lebrecht, Zahnarzt, von Magdeburg, am Rathhaus N. 9.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb,

Kornischen Buchhandlung und ist auch auf alten Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.